

Spaziergang

+ Die Vagantenbühne öffnet die Türen für junge Theaterbegeisterte

Berlin. Seit fünf Jahren leitet Lars Georg Vogel die Vagantenbühne, mit neuen Konzepten unter schwierigen Bedingungen. Ein Spaziergang in Charlottenburg.

Von Uwe Sauerwein
06.12.2025, 06:00 Uhr



Lars Georg Vogel vor der Vagantenbühne.
© FUNKE Foto Services | Sergej Glanze

Diesen Artikel vorlesen lassen:

09:43

1x

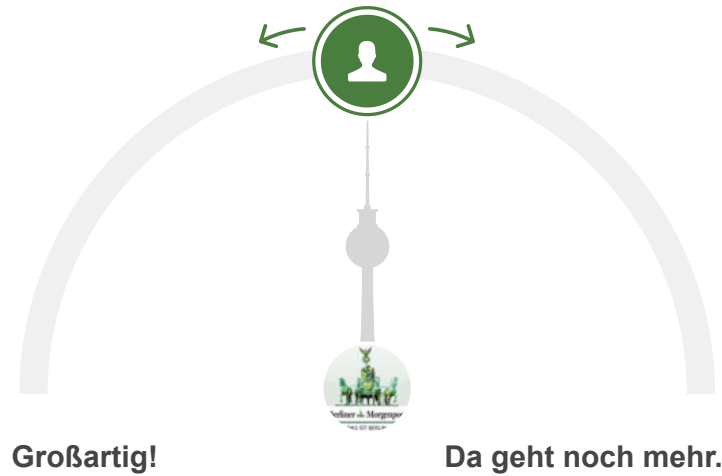
BotTalk

Wenn man gerade vor Premieren die Ausgelassenheit, die Aufgeregtheit des jungen und jung gebliebenen Publikums im engen Foyer erlebt, vergisst man leicht, wie alt dieses Theater schon ist. Die 1949 gegründete Vagantenbühne, die im zerstörten Nachkriegs-Berlin einer lockeren Gruppe von Schauspielern eine feste Spielstätte bot, ist ja geradezu ein Methusalem unter den Off-Theatern unserer Stadt. „Wir machen die Türen weit auf, für den künstlerischen Nachwuchs ebenso wie für das junge Publikum“, begründet Lars Georg Vogel die Jugendlichkeit, die das 89-Plätze-Theater in Charlottenburg prägt.

Der 61-Jährige übernahm 2020 vom damaligen Intendanten Jens-Peter Behrend die Geschäftsführung und künstlerische Leitung, kurz bevor Corona erst mal alles lahmlegte. Die letzte Vorstellung vor dem Lockdown war „Der Untertan“ nach Heinrich Manns Roman, passend irgendwie zur Situation. Vogel ist der Kulturpolitik heute noch dankbar dafür, wie sie auch seine Bühne durch die bedrohlichen Zeiten geführt hat. Als der Senat dann aber Ende vergangenen Jahres die Berliner Kulturszene mit Sparmaßnahmen schockte, erhob er als einer der ersten Theatermacher die Stimme.

LIVE ABSTIMMUNG  5.444 MAL ABGESTIMMT

Wie finden Sie das kulturelle Angebot in Berlin?



Berliner  Morgenpost

OPINARY 

„Das Haus gehört ja zu den konzeptgeförderten Häusern“, erklärt er. „Und wenn man von zehn Prozent Etatkürzung redet, bedeutet das 50 Prozent weniger Kunst. Man könnte sagen: Ihr kauft zehn Bleistifte, jetzt kauft mal acht! Aber wir kaufen seit Jahren nur fünf Bleistifte. So könnte man dieses Bild auf unsere Personalsituation, die gestiegenen Lohnkosten übertragen, auf die Grundkosten, da sind alle Mittel gebunden und eher zu gering. Oder wenn man seit zehn Jahren den gleichen Ausstattungsetat hat, in der Zeit aber zum Beispiel die Holzpreise um 200 Prozent gestiegen sind.“

Zur Person: Lars Georg Vogel

Lars Georg Vogel, geboren in Frankfurt am Main, studierte Jura, Philosophie und Theaterwissenschaft in Mainz und München. Engagements an verschiedenen Stadt- und Staatstheatern als stellvertretender Intendant, Chefdramaturg und freier Regisseur folgten. Er war Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und an der Ludwig-Maximilians-

Universität München, leitete Autorenwerkstätten für szenisches Schreiben im deutschsprachigen Raum und im Ausland. Vogel arbeitet als freier Regisseur und Theaterautor. Er lebt in Berlin und in der Prignitz. Seit Januar 2020 ist er Geschäftsführer und Künstlerischer Leiter der Vagantenbühne. Aktuell sind dort seine Inszenierungen von „White Passing“ von Sarah Kilter, „Lehman Brothers“ von Stefano Massini und „Die Welt von Heute und Gestern“ nach Stefan Zweig zu sehen.

Man bekomme das schon in den Griff, aber es skizziere die Grundsituation. „Wegen der Kürzung machen wir im kommenden Jahr eine Produktion weniger.“ Die Eintrittspreise, aktuell 22/16 Euro, werden nicht angehoben. „Man sagt ja immer, die Kultur soll für alle erreichbar sein. Wenn ich dann sehe, dass ein WG-Zimmer für einen Studierenden in Berlin mittlerweile 700 Euro kostet, dann ist das nicht mehr so leicht.“

Gute Nachbarschaft mit dem Quasimodo

Wir sind raus aus dem Hof und gehen nach vorne zur Kantstraße. Wir bewegen uns auf kulturhistorisch reichhaltigem Gelände. Nebenan das imposante Theater des Westens, wo in der Nachkriegszeit provisorisch die Deutsche Oper untergebracht war. Auf der anderen Seite der Delphi-Filmpalast, bis 1943 ein Tanzlokal, in dem große Orchester Musikgeschichte schrieben. Im Keller des Hauses das Quasimodo, der legendäre Club, mit dem die Vaganten seit Jahrzehnten eine gute Nachbarschaft pflegen, auch der dünnen Wände wegen. Erst wenn die Theatervorstellung beendet ist, darf auf der Quasimodo-Bühne der erste Jazz- oder Rock-Ton erklingen.

ANZEIGE

Professionell erneuert: Der Geheimtipp für Technik-Fans

Qualität muss nicht teuer sein. Back Market bietet hochwertige Technik bis zu 40 % günstiger an.



Die unmittelbare Umgebung hatte immer wieder mal Einfluss auf die Theaterproduktionen, erklärt mir Vogel, als wir in die Fasanenstraße einbiegen und am Hotel Savoy vorbeikommen, das seit circa vier Jahren umgebaut wird. Die Vaganten machten mit ihrer Adaption von Vicky Baums Bestseller „Menschen im Hotel“ in Vogels Regie das Savoy zum Spielort. Und unlängst, für Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“, war das Hoteldach Schauplatz einer Videosequenz, die den Schluss des Stückes prägte. Eine der technischen Erneuerungen, die sich das Theater dank der Töpfe des Senats leisten konnte und damit auch die Bildsprache der Inszenierungen änderte.

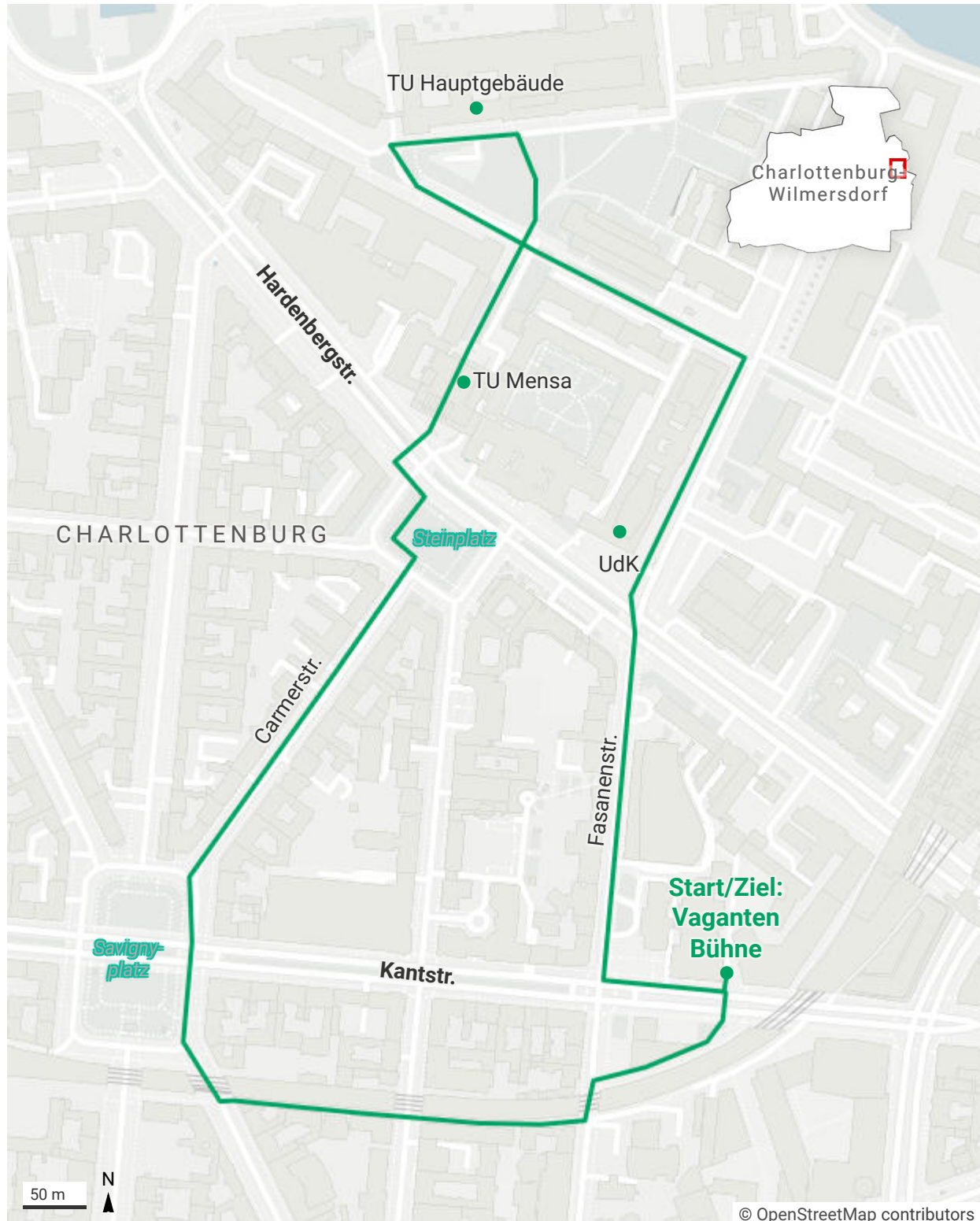
Vogel, geboren in Frankfurt am Main, wohnt seit 22 Jahren unweit des Alexanderplatzes. „Vorher war ich als Regisseur an verschiedenen Staats- und Stadttheatern, aber nie länger als drei Jahre. Meine Frau, die auch Regisseurin ist, und ich haben lange in München gelebt und dort studiert. Dann haben wir beide in Potsdam am Hans-Otto-Theater inszeniert und irgendwann ist Berlin der Lebensmittelpunkt geworden.“ Die Idylle des Alpenvorlandes vermisst er nicht mehr. In der Prignitz dient ein 250 Jahre altes Bauernhaus als Rückzugsort, „40 Quadratmeter klein, mit Kachelofen.“ Das einzige Hobby, außer Theater natürlich.

Wirkliches Interesse an der Bühnenkunst habe sich bei ihm erst so mit 20 Jahren eingestellt, sagt Vogel, als wir die Hardenbergstraße überqueren. Nach einer Schauspielausbildung begann er an kleineren Häusern zu arbeiten, besonders die Arbeit am Südostbayerischen Städtetheater, aufgeteilt auf Schauspiel in Landshut und Musiktheater in Passau, brachte ihn in Richtung Regie und Dramaturgie.

In Berlin hat er kein festes Ensemble. „Ich versuche Konstellationen herzustellen, zwischen Schauspiel und Regie, auch mit dem von Professor John von Düffel geleiteten Studiengang Szenisches Schreiben der UdK und der Schauspielabteilung der UdK unter der Leitung von Professorin Marion Hirte.“ Der Universität der Künste

also, an der wir gerade vorbeilaufen. „Die Autoren und Autorinnen haben die Möglichkeit, bei uns in der Reihe ‚Werk in Progress‘ Texte auszuprobieren, mit Schauspielerinnen und Schauspielern von der UdK und erfahrenen Regisseurinnen und Regisseuren, die in etwa 40-minütigen Werkstatt-Inszenierungen die Texte auf die Bühne bringen.“

Die Route des Spaziergangs mit Lars Georg Vogel



Gerade als ich Lars Georg Vogel erklären will, wie sehr mich kürzlich die Akteure aus dem 4. Studienjahr der UdK beim Stück „Die Brücke von Mostar“ beeindruckt haben, werden wir unterbrochen. Denn ein Hund läuft schwanzwedelnd auf Vogel zu, eine Frau begrüßt uns. Bettina Rehm, Vogels Ehefrau, ist mit Rufus unterwegs zur Vagantenbühne, wo sie aktuell „Prima Facie“ probt, das Stück von Suzie Miller. Rufus, der meistens beim Textbuch liegt, sorgt gemeinsam mit dem Hund des Technikers für entspannte Probenatmosphäre. Den kleinen Park zwischen UdK und Technischer Universität (TU), in dem wir nun unseren Spaziergang fortsetzen, ist für Hund und Herrchen eine gute Auslaufläche morgens und abends auf dem Weg vom oder zum geparkten Auto.



Spazierten zusammen durch Charlottenburg: Lars Georg Vogel und Morgenpost-Autor Uwe Sauerwein.
© FUNKE Foto Services | Sergej Glanze

Die bislang letzte Premiere bei den Vaganten war „Die Welt von Heute und Gestern“ in Vogels Inszenierung, in der er Stefan Zweigs Roman aktualisierte. Ein Lesestoff, der eigentlich nicht bei der jüngeren Generation angesagt ist. „Bei der Arbeit mit viel jüngeren Menschen lerne ich einiges dazu, merke aber auch, wie ich mit mir

uneins bin. Es passiert im Moment sehr oft, dass Theaterprojekte eine sehr subjektive Sichtweise auf die Welt haben. Ich habe zwischendrin das Bedürfnis, dass das Theater Stoffe erzählt. Dass man größere Geschichten anschaut, einfach versucht, den Boden zu verstehen, auf dem man steht.“ Auch deswegen versucht er jüngeren Regisseuren, „wenn sie denn wollen“, klassische Stoffe zu geben.

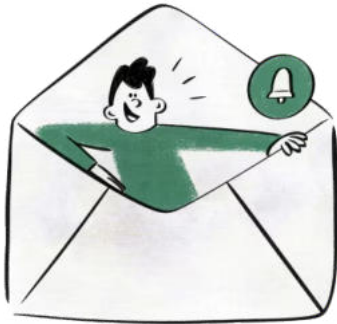
Diese Konstellation ist seiner Meinung nach mit „Nathan, der Weise“, mit „Medea“ oder erwähntem „Besuch der alten Dame“ ganz gut gelungen. Natürlich sind dabei nicht zuletzt Schulklassen als Zielpublikum einkalkuliert. Die neuen Mittel, die digitalen Effekte können laut Vogel nur ein Bestandteil der Inszenierung sein. „Der Kern ist, dass sich Menschen versammeln, um einer Geschichte zuzuhören, das ist letztlich auch der Reiz. Vor allem aber die Motivation für die Mitarbeiter, die sich über die Maßen einsetzen.“

Für Gastspiele auswärts fehlen den Vaganten die Kapazitäten. „Weil wir unsere Techniker hier im Haus brauchen. Wir spielen im Moment 180 Vorstellungen im Jahr, haben zwölf Stücke im Repertoire, aber beide Techniker haben keine vollen Stellen.“

Wir gehen an der TU-Mensa vorbei wieder auf die Hardenbergstraße, zum Steinplatz. Eigentlich müsse sich, wenn der Mindestlohn steigt, auch bei den Gehältern und den Gagen etwas bewegen. „Sonst werden uns die tollen Leute irgendwann abwandern.“ Hamburg etwa habe eine deutlich bessere Kulturfinanzierung als Berlin. Aber auch weniger Theater. „Ich bin weit davon entfernt, mich bei solchen Kürzungen wohl zu fühlen, trotz allem versuche ich kritische Situationen auch ein bisschen sportlich zu sehen.“

Berlin müsse die Verhältnismäßigkeit in Betracht ziehen. „Die Kultur liefert zwei, drei Prozent der Gesamteinsparungen, aber 25 Prozent der Kunst werden dabei reduziert.“ Die 14 konzeptgeförderten Häuser, die zusammen weniger Mittel bekommen als ein großes Haus, sind über die ganze Stadt verteilt, haben im Jahr zusammen

250.000 Besucher, 4000 Künstler finden Arbeit, wenn oft auch nur temporär. „Nicht zu vergessen die Außenwirkung für die Stadt.“



Der Weekend-Newsletter der Berliner Morgenpost

Bestellen Sie hier den wöchentlichen Newsletter mit Tipps zum Wochenende in Berlin

E-Mail-Adresse eingeben



Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Mittlerweile sind wir schon am Savignyplatz, machen einen Abstecher zum jetzt am Vormittag natürlich noch geschlossenen legendären Künstlerlokal Diener. Auch ein Anlaufpunkt von Vogels Vaganten, gern nach der Vorstellung. „Man kann da einfach gut sitzen und nach einer Vorstellung etwas bereden. Oft finden dabei die entscheidenden Gespräche statt.“

Empfohlene Artikel



Wiedersehen mit dem Ex

+ Herthas Luca Schuler und der tiefe Sinn einer Tischlerlehre

Sebastian Stier



Interview

+ Fertighaus jetzt kaufen? „Signifikant günstiger wird es nicht“

Tobias Kisling



Sai

+ wi Ge W€

Ma

Obwohl er ja gar nicht hier wohnt, ist die Gegend in den letzten Jahren Lars Georg Vogels Kiez geworden. Kein Wunder, wenn er doch die meiste Zeit im Theater verbringt. Wo er viel an den internen Strukturen gearbeitet hat und jetzt mehr Zeit zu finden hofft, sich wieder mehr als Regisseur einzubringen. Wobei sein Augenmerk weiter den gesellschaftspolitischen Stücken gilt. Dazu zählen auch Klassiker. Sofern man sie mit dem Gespür für die Gegenwart betrachtet.

Mehr lesen über

Berlin

[ZUR STARTSEITE >](#)

Das Beste aus Morgenpost Plus



Stressbewältigung

+ Gesundheit: Arzt verrät 3 Methoden, die Stress abbauen – „Cortisolspiegel sinkt“

Stress kann der Gesundheit schaden. Wie es gelingt, Stress zu reduzieren und die Resilienz zu stärken, verrät Mediziner Felix Bertram.

Natalja Fischer



Neuköllner Umweltstadtrat

+ Berlin muss sparen: „Nicht ausgeschlossen, dass Parks gesperrt werden müssen“

Die Sparmaßnahmen des Senats treffen die Bezirke. Der Neuköllner Umweltstadtrat erklärt, welche eklatanten Auswirkungen das für Bäume hat – und die Menschen.

Miriam Schaptke



Angebot für Filmfans

+ Berlin: Premiere in Friedrichshagen – Das gab es im Kino Union noch nie

Am Sonntag lädt das Filmtheater an der Bölschesstraße zu einem Flohmarkt ein. Dabei werden Filmplakate für einen guten Zweck verkauft.

Philipp Hartmann



Premierenkritik

+ Weltkritik im Drogenrausch: „Eine Minute der Menschheit“

Alles – eine Bilanz: Als musikalische Humoreske inszeniert Anita Vulesica eine fiktive Rezension von Stanisław Lem am Deutschen Theater.

Elena Philipp



Comedy

+ Berlin: Tahnee kommt ins Tempodrom

Die Comedienne ist Spezialistin für Parodien und die Komik des Alltags. Ein Gespräch über Theaterstücke am Mittagstisch und Social Media.

Ulrike Borowczyk



Sang&Klang

+ Die Skandale der Deutschen Oper sind ein Spiegelbild der Gesellschaft

Ob Schah-Besuch oder „Idomeneo“-Debatte: Chef dramaturg Jörg Königsdorf ist der Geschichte des Charlottenburger Hauses nachgegangen.

Volker Blech

Abo



Specials



Service



In eigener Sache



Ratgeber & Wissen



Aktuelle Nachrichten und Hintergründe aus Politik, Wirtschaft und Sport aus Berlin, Deutschland und der Welt.

[IMPRESSUM](#) [BARRIEREFREIHEIT](#) [DATENSCHUTZERKLÄRUNG](#) [DATENSCHUTZCENTER](#) [KODEX](#)
[ANZEIGE BUCHEN](#) [MEDIADATEN](#) [INFOS ÜBER KLARNA](#) [KI BEI FUNKE](#) [ABO KÜNDIGEN](#)
[MELDEVERFAHREN](#) [POLITISCHE WERBUNG](#)

Eine Webseite der **FUNKE** Mediengruppe

© 2025 FUNKE Mediengruppe